

Bülow-Ballade

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nun springt man froh in's neue Jahr,
Es tut's der Froh, das Dromedar!
Es grüßt ein neu Dezennium
Das liebe Mitweltpublikum,
Das stets ein großes Kind geblieben,
Das fürder haben wird und lieben
Und weit're Dinge wird entdecken,
Der Menschheit Fortschritt zu bezwecken.

Frau Technik glänzend triumphiert.
Nicht ruht sie, bis sie ausprobiert,
Was reizen kann Erfindergeist;
Ist's überflüssig auch zumeist.
Nicht klüger ward man, doch geheimer
Beim Höherkrabbeln auf der Leiter.
Man lebt bequem, doch nicht zufrieden
Zur Blériotzeit der Ikariden.

Nun hat als Bündnerhausmannskost
R. Voß ein Schweizerbuch ver=voßt.
„Nicht nur der Heer, nicht nur der Stratz“
Rief er, „im Engadin hat Platz!
Malojas Hotel Herrlichkeiten
Belchrieb ich auf 6 Dutzend Seiten,
Und auch des Segantini Schatten
Erwicht' ich fein bei der Krawatten!“

Der Simplon auch, die große Sach',
Im alten Jahr kam unter Dach.
Von München bald nach Ammergau
Man täglich Luftschiff fährt, — schau, schau!

O möcht's im Schweizerland gelingen,
Es auch recht bald so weit zu bringen,
Daß um die Wett' mit Wolken fahren
Man kann und in der Höh' — neujahren!

Verehrte Leser! zum Jahreschluß,
Entbieten wir Euch Handschlag und Gruß!
Zum Jahresanfang nehmt dagegen,
Des Himmels und auch unsers Segen!
Zeichner und Dichter werden weiter,
In Bild und Worten, ernst und heiter,
Euch die gewohnte Nahrung bringen,
Und hoffen, es möchte ihnen gelingen,
Daß Eure Gunst ihnen weiter lächelt.
Es wird wie üblich durchgehächelt:
Die Politik, die in Atem hält,
Die ganze buckelige Welt!
Die Republiken, die Monarchien,
Alle müssen sich unterziehen,
Daß wir sie unmaßstäblich bekritteln,
Und Eurem Urteil übermitteln.
Der Willem, der Edi, der Franzel, der Jar,

Der Alphons, das Wilhelmchen sogar,
Der Polbi, der Viktor, der Georg, der Peter,
Der Gallières, der Last, unsre Bundesväter,
Sie müssen sich's alle gefallen lassen,
Daß wir sie beim Rockzipfel fassen.
Und weiter werden wir im Speziellen,
In Karrikatur und Wort vorstellen:
Die alten Tanten mit bösen Zungen,
Die Nordpolentdeckung, die nie gelungen,
Die flotten Söhne der alma mater,
Und zwar mit oder ohne Kater,
Die stets zerstreuten Professoren,
Die Modetörinnen und Toren,
Den Pegasus — und den Sonntagsreiter,
Die Thaliasöhne und so weiter,
Den herzbeißenden Marsjünger,
Den Reisenden in Wein und Dünger,

Dann Luft, See, Eis, Schnee-Sportlerei,
Moderne Elekts- und Schreiberei,
Und vieles andere überhaupt
Was der Mangel an Platz nicht zu
nennen erlaubt.

Es grüßt Euch aus den Spalten weiter,
Auch dies Jahr mancher Mitarbeiter.
Zum Beispiel „fischelt“ wieder gerne,
Der besse Dieterich von Berne,
Tante Eulalia singt Euch wieder
Im Reimbrieff ihre Klagelieder,
Professor Scheidtle kommt auch her,
Und schaut was auszusehen wär!
Herr Feusi, Frau Stadtrichter, die verehrten,
Auch wieder den Stadtklatsch besorgen
werden,

Und Chueri und Rägel werden nicht
zaubern, Ihre Meinung offen auszuplaudern.
Während der Diktator Schreier wird
schmüßeln, Alles Interessante auszudikteln.
Wau-u wird auch zu manchen Dingen,
Den nöt'gen Senf und Pfeffer bringen,
Moll, Iwis, Elve, das kleine w,
Wird man mitunter bei uns „gleich“.
Die Hauptsach' ist: es mög Euch allen
Ihr werthen Leser wohl gefallen
Das Blatt, in Wort und Bild und Führung,
Dies wünscht in ganz vollkommener
Rührung, Auch für das neue Zeitalter:
Der sehr ergebene Nebelspalter.

Die Heiratslotterie.

New Jersey's wackerer Bürgermeister
Den Stein der Weisen neulich fand.
Er bannt die unzufried'nen Geister;
Die hungern nach der Ehe, speist er
Und nützt so seinem Vaterland.

Wer fünfunddreißig überschritten,
Hat Anrecht auf ein Cheloo!
Wer Sitzgelegenheiten gelitten,
Hat Chancen, ohne langes Witten,
'nen Mann zu kriegen tadello.
Vermählungslotterie! Wie simpel
Scheint heut' uns jold' Columbusei!
Das Loos eint Gimpelin und Gimpel,
Vergnüglich flattern Hochzeitswimpel,
Mit alten Jungfern ist's vorbei!

Recht zeitgemäß, so muß man sagen,
Die neue Mode uns berührt.
Die Junggezell'n nimmt man beim Kragen:
Vermt Euch mit einem Weib vertragen!
Empfangt den Lohn, der Euch gebührt!

Wir sitzen mit dem ersten Jänner
Bekanntlich schon im neuen Zehner;
Man muß es unter Mond und Sternen
Für's ganze Jahr auswendig lernen.
Das kann doch etwa leicht geschehen,
Wir laufen ja auf zehn Zehen.
Auch Finger hat der Mensch nicht minder,
Ihr könnt ja zählen — liebe Kinder.

Bülow-Ballade.

Es ging an großem Harme,
Weil einer Mohrin Arme
Ihn lieb umschlungen hatten,
Ein Bülow in Amerika
Im Wasser ach, zu Grund.
Weit besser ging's dem glatten,
Dem Bülow in Europa,
Der ließ, statt von 'nem Weibe,
Sich lecken zum Zeitvertreib
Von Mohrchen, einem Hund! Horia.

Liebe Amalia! Ich weiß natürlich gar nicht wie es kommt,
daß von jeher allemal auf den ersten Januar mein Geburtstag kommt.
Es ist das so eine Naturspielerei, wogegen es kein Mittel gibt. Wenn
mir jemand bei dieser Gelegenheit ein glückseliges Neujahr anwünscht, wo
bleibt da die Glückseligkeit? Es ist dies ein hämischer Zurf: heute hast
Du 37 Jahre im Genick und mit dir läuft eine alte Jungfer umher. Gegen
die Jungfrauschafft ist zwar nichts einzuwenden. Ich wäre gegenteils stolz
darauf, wenn Hochmut nicht vor dem Fall käme. Was Fall! — Den
traurigsten Fall tut, wer in die Ehestandsfalle fällt. Wie freut es mich,
wenn meine Hausfrau im oberen Stock ihren Mann schimpft, daß die
Wände zittern, wenn ein fluchender Nachbar bei Nacht das Schlüsselloch
nicht findet, oder wenn die löbliche Polizei einen besoffenen Ehemann über
die Gasse nach Hause schleppt. Dann fängt es verflohen meiner Seele
an zu wohlten und ich bleibe bis zur Ewigkeit bei meiner unschätzbaren
Ledigkeit. Ich brauche nicht aus der Haut zu fahren wegen ellichen
grauen Haaren, dann entdecke ich sogar mit Schmunzeln hinter den Ohren
einige Runzeln. Fehlt mir ein Zahn hinter den Backen, brauch ich keine
Küsse zu knacken und meine gerötete Nase färbt sich sicher nicht vom
Glase und sogar ein gekrümmter Rückling sieht aus wie ein höflicher
Bückling und wenn mir die bleichen Wangen nicht gar so zierlich
abwärts hangen, so halt ich doch fest aus aller Kraft an meiner herrlichen
Jungfrauschafft. Ich will mich künftig nicht mehr grämen und Neujahr's-
wünsche entgegennehmen, auch wenn ich am ersten Januar schon wieder
ein Jahr älter war. Ich fürchte nur, bin etwas alleinlich und das ist
allerdings etwas peinlich. Es herrscht im Jungfrauen-Verband halt
allorts wenig Verstand. Es sind, und das ist mir herzlich leid, fast
keine wie ich und Du so g'scheidt. Wir beide sind fast einzig da, wo
keine „nie“ nach Männern sah. Eulalia.

Angewandte Sprichwörter.

Der geflickten Gewehr-Prüfungskommission: Dein Rat soll
nicht schnell sein, sondern wohl bedacht.

Den Aeroplanieren: Man muß flattern, ehe man fliegt!

Dem Subventionsfreundlichen Bundesrat: Man ist geliebt —
solang man gibt. Horia.

Frau Stadtrichter: „Sie werdet au froh
fi, daß's unen ist, das g'fehlt Jahr?“
Herr Feusi: „Perle, wemer nu wüßti, eb
am Samstag ä bessers agengt; nu
mit ere neue Jahrzahl isch es neuwe ver-
dammt wenig g'ulfe.“
Frau Stadtrichter: „Ja nu, mer wänd ieh
amal wenigstes d'Hoffnig ha, es schöm
besser. D' Lüt setted halt au ä chl
bräuner si, es ist ja schül, wie's zen-
tume zuegagt und iah iides.“
Herr Feusi: „Ala, sie wänd behaupte, je
bräuner daß mer sei, desto besser göhngs
ein? Mer häts wüßti g'lich bim Leo-
pold selig.“
Frau Stadtr.: „Wieso? Verhaft Sie nüß?“
Herr Feusi: „Hä, de hät doch i bene 44
Jahre, won er König g'ist, sei un-
g'undt! Stund gha, hät Alls schöne
ha und gnüße, was en nu glust hät, u.
ist en ringe Tod glorbe, trodhem er alls
triebe hät, was wüßti und iah ist. Die
himmlisch Gerechtigkeit chunt da neuwe
wieder g'pässig i dr Bajädere.“
Frau Stadtrichter: „Sie chömed allewil
nu mit derige Bispilere, won Jöhne passed,
von andere säged Sie nüß.“
Herr Feusi: „'s Schönsä a bere Leopold-
affären ist, das mer cha die eigne Chind
verstoße, daß mer als König cha dr Frau
ihri Schmuttsachen uf d' Gant bringe, daß
mer cha dr Urheber si von ungezählte
Greuelstate und — bernebet glich chan als
en guete Christ gelte.“
Frau Stadtrichter: „Es hät mi wüßti
selber ä chl stark tunkf, wie' ehn na
ä so grüßmt händ in allne Zittge.“
Herr Feusi: „I so ä Gelltschafft, wo vom
Christthum derig Begriff hät, schribt si
besser: Christliche Raffinerie G. m. b. H.“
Frau Stadtrichter: „Düßend Sie si im alte
Jahrnüß na verflüßdige u. iah iahend Sie si.“
Herr Feusi: „Wemer si überhaupt chönt
verflüßdige, so thäted sie si allweg geriste
diene, mo mit em Weile vom Christen-
thum ä so e belgische Schindluderei
triebe händ, sie kenneb' i ja au, die Stell-
vertreter Christ uf Erde.“